

da ihm das schöpferische Blattgrün fehlt. „Nur“ eine Verwandlung wesenhafter Stoffe, nach allerdings recht verwickelten chemischen Formeln, findet statt. Alles, was tot schien, im Modern und Verwesen lag, Laub und Nadeln, morsche Äste und ausgelaugte Früchte, Käferschalen und zerfasernde Knöchelchen, winzige Mineralien: alles verwebt sich zum üppigsten, verschwenderischen Lebenstanz. Zerfall und Fäulnis fließen ohne Grenzen und Rast in neugeformtes Leben.

Aber zauberhaft schnell auch ist der ganze tolle Lebensspuk verschwunden. Wohl gibt es einige Dauerporlinge und andere, die Jahre lang wachsen und Jahreszonen ansetzen, wie manche Baumschwämme. Doch die meisten sind schon übermorgen nur noch ein zerfließender Fladen, Larven und Käfern, Baumwurzeln und Gräsern neue Aufbaustoffe darbietend.

Noch in den Traum hinein verfolgt einen der Zauber, und junge Steinpilze, Rotkappen und Fliegenschwämme nicken einem zu wie formgebundene Geister.

Es ist doch mehr als Einbildung.

Eine Vergiftung mit dem Pantherpilz in Dessau-Großkühnau.

Von K. Kersten, Dessau-Großkühnau.

Am 10. August früh 5 Uhr ging Frau Sch. mit der 12jährigen Erna S. aus Dessau-Großkühnau nach Bocksfichten, dem Neuen Häuserfeld und Fahlandsberg, einem Nadelwaldgebiet dicht bei dem Vorort. Erna S. hatte bei Frau Sch. einige Tage vorher Perlpilze gegessen, die ihr sehr gut geschmeckt hatten. Nun begleitete sie Frau Sch. in die genannten Waldstücke, in denen es sehr viele Perlpilze gibt, allerdings gemischt mit dem Pantherpilz. Der Unterschied von *Amanita rubescens* und *pantherina* war Frau Sch. nicht bekannt. Sie hatte mit feinem Sammlerinstinkt nur immer die derbstieligen, derbfleischigen nicht riechenden Amaniten genommen.

Weil dem Berichterstatter am Vortage ein Korb mit *rubescens-pantherina*-Mischung vorgelegt worden war und weil er wußte, daß man sich Anfang August in Ermangelung anderer Pilze aus Unkenntnis auch an den Pantherpilz macht*), zeigte er in der Schule, in derselben Klasse, in der Erna S. sitzt, den Perlpilz und den Pantherpilz in kennzeichnenden Fruchtkörpern und machte die Unterschiede klar. Die abschließende Nutzenanwendung lautete nicht etwa: „Erntet Perlpilze, aber verwechselt sie nicht mit dem Pantherpilz“, sondern: „Weil Perl- und Pantherpilz häufig verwechselt werden, sammelt keine Perlpilze! Wollt ihr aber trotzdem welche essen, so kommt zu mir und zeigt sie mir, ehe ihr sie zubereitet!“

*) Vgl. Eine Vergiftung mit dem Pantherpilz Z. f. P. 1931, S. 13.

Trotz dieser Belehrung in der Schule bereitete Erna zu Mittag die Pilze. Es war eine Mahlzeit für zwei Personen. Sie briet die Pilze unter Anleitung der Mutter im Brattiegel. (Abgießen von Kochwasser kam also nicht in Betracht.) Frau S. will beim Kosten etwas sumpfigen Geschmack beobachtet haben. Selbstverständlich versäumte man nicht, dem unausrottbaren Zwiebelaberglauben ein Opfer zu bringen. Nachdem die Pilze gewürzt worden waren, schmeckten sie zum Mittagessen ($\frac{1}{2}$ 2 Uhr) gut. Erna und ihre Mutter (etwa 35jährig) aßen mit gutem Appetit, während der kleine Walter nur wenig zu sich nahm.

Am Nachmittag ging Erna in den Garten und jätete. Bei dieser Arbeit merkte sie gegen 4 Uhr, daß sie schwindelig wurde und Kopfschmerzen bekam. Sie glaubte, es sei von der Sonne und vom Bücken. Ihr wurde übel, sie ging nach dem Klosett und erbrach. — Ihre Mutter hatte zunächst gewaschen; dann war Besuch gekommen. Bei der Unterhaltung merkte sie, daß ihr übel wurde. Sie unterdrückte aber den Brechreiz und ersehnte voller Unruhe den Augenblick, daß der Besuch ginge. Kaum war er fort, so erbrach sie. Auch der kleine Walter erbrach stark und hatte tüchtig Stuhlgang, was bei der Mutter und der Tochter nicht der Fall war. Die Patienten fühlten sich sehr müde und legten sich in zwei aneinanderstoßenden Zimmern zum Schlaf nieder. Da hörte Frau S. plötzlich, wie Erna mit veränderter Stimme schrie. Sie ging zu ihr, sah, wie sie mit Armen und Händen krampfartig zuckte und mit aufgerissenen Augen stierte. Frau S. setzte sich zu ihrer Tochter auf das Sofa, ohne daß sie die Kraft hatte, etwas zu unternehmen. Auch der kleine Walter hatte sich eingefunden. Er litt in der Folge nicht an Vergiftungserscheinungen. Jetzt aber schrie er kräftig aus Angst über das seltsam veränderte Wesen von Schwester und Mutter.

Dieses Schreien hörte der $5\frac{1}{4}$ Uhr zurückkehrende Vater. Er stürzte ins Wohnzimmer. Auf seine Frage, was denn geschehen sei, konnte die Frau das Wort „Pilze“ lallen. Das Mädchen stierte ihn an, es hat an die Heimkehr des Vaters keine Erinnerung bewahrt. Die Frau erinnert sich daran, weiß auch, daß sie sich krampfhaft bemühte, aufzustehen, daß es ihr aber nicht gelang; sie kam sich wie elektrisiert vor. Als aber der Mann das Zimmer verließ, um den Arzt zu benachrichtigen, sprang die Frau — vielleicht getrieben von der Angst, wieder allein zu sein — auf, lief ihrem Manne auf der Straße etwa 50 Schritt nach und rief ihn zurück. An dieses Nachlaufen hat die Frau keine Erinnerung bewahrt. Der Mann kehrte auf Augenblicke zurück, fand aber den Zustand nach wie vor bedenklich und fuhr zum Arzt, Dr. L. in Dessau-Kleinkühnau.

Kaum war der Mann fort, da lief das Mädchen, ohne daß es hieran eine Erinnerung bewahrt hätte, laut schreiend, mit weitgeöffneten Augen und hoherhobenen Händen die Rösickestraße entlang, etwa 80 m weit. Die Leute kamen aus den Häusern. An der Ecke wurde Erna von Verwandten aufgehalten. Sie führten sie in das Haus und setzten sie auf eine Chaiselongue. Wenn sie fragten: „Erna, dir ist wohl schlecht?“ so ant-

wortete das Mädchen: „Erna, dir ist wohl schlecht?“ — oder „Erna, was ist denn bloß passiert?“ so lallte das Mädchen auch nur die Wiederholung dieser Worte. Sie führten nun das Mädchen in seine elterliche Wohnung, die Beine waren wie steif, es ließ sich schleppen.

Inzwischen waren die Nachbarn zu Hilfe gekommen. Sie flößten den beiden Kranken Milch ein und schickten zum Sanitäter. Der war nicht zu Haus, aber seine Frau kam. Sie steckte den Patienten den Finger in den Hals und bewirkte ausgiebiges Erbrechen.

Kurz darauf kam auch der Arzt. Er stellte fest, daß durch das vielfache Erbrechen der Magen vollständig leer war. Er veranlaßte, daß Einläufe gemacht wurden und gab Herzstärkungsmittel. Er beobachtete namentlich bei dem Mädchen erweiterte, aber auf Lichteinfall noch reagierende Pupillen. Die Kranken waren ohne Besinnung. Auf jede Einwirkung, seien es die erwähnten ärztlichen Maßnahmen, oder Ansprechen oder Berührung, reagierten sie durch Zuckungen und Schreie. Sie riefen ein- und dasselbe Wort minutenlang hintereinander mit hoher, gepreßter, angsterstickter Stimme, z. B. „Papa, Papa, Papa . . .“, (Erna) oder „Frau Schneider, Frau Schneider . . .“ (Erna) oder „Mein armer Walter“ (Frau S.) oder „Wo bin ich denn? . . .“ (Frau S.).

In der Folge war der Zustand der Mutter bedenklicher als der der Tochter, die schon von 7 Uhr ab langsam wieder zum Bewußtsein kam und nun — wie sie den Zustand der Mutter sah, seelisch sehr unter dem Geschehnis litt.

Gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr kam Frau Sch. Sie hatte den Eindruck, daß das Gift besonders auf die Nerven gewirkt hätte. Sie glaubt, daß Frau S. wohl äußere Sinneseindrücke aufnehmen, sie aber nicht seelisch ausdeuten konnte. Frau S. krampfte immer die Hände zusammen, hierbei wurde ihre Unruhe stärker. Frau Sch. löste ihr dann die Hände, streichelte sie und sprach beruhigend auf die Kranke ein, so daß sie ruhig wurde und sich in die Kissen legte. In allmählich größer werdenden Abständen traten die Angstzustände, verbunden mit krampfhaftem Anklammern und Schreien, auf. Aber erst in der Nacht $\frac{1}{2}$ 2 Uhr erlangte die Frau ihr Bewußtsein wieder. Sie hat nicht in Erinnerung, während des ganzen Verlaufs der Krankheit irgendwelche Schmerzen verspürt zu haben.

Erna hatte am Tage nach der Vergiftung leichtes Fieber, das durch einen Einlauf behoben wurde. Mutter und Tochter waren die folgenden drei Tage noch recht schwach, erholten sich dann aber vollständig. Acht Tage nach der Vergiftung unternahm der Berichterstatter mit Frau Sch., Erna S. und den übrigen Kindern der 1. Klasse einen Ausgang nach dem eingangs erwähnten Waldstück. Der Perlpilz wuchs noch immer außerordentlich häufig; aber auch Pantherpilze waren verhältnismäßig zahlreich eingestreut. Amanita spissa, der graue Wulstling, kam nur vereinzelt vor. Die Sammler betonten, an dem verhängnisvollen Morgen außer einigen Steinpilzen nur „Perlpilze“ genommen zu haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [11_1932](#)

Autor(en)/Author(s): Kersten Karl

Artikel/Article: [Eine Vergiftung mit dem Pantherpilz in Dessau-Großkühnau 87-89](#)